

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Ver kündigungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Bezugspreis für das Vierteljahr 9 M. zuzüglich
der jeweils geltenden Postgebühren

Herausgegeben vom
Deutschen Bauarbeiterverbande
Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss des Blattes: Montag vormittag 10 Uhr.
Vereins-Anzeigen werden mit 5 M. für die drei-
gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum berechnet

Aus sperrung in Ostpreußen!

Im Bezirk Ostpreußen sind etwa 10 000 unserer Verbandskollegen ausgesperrt. Warum? Weil die ostpreussischen Unternehmer einmal wieder ihre Macht zeigen wollen. Am 1. August wurde ein Schiedspruch gefällt, nach dem von diesem Tage an der Stundenlohn um 20 % erhöht werden sollte. Weiter ist darin ausgesprochen: „Wenn der Abschluß des Reichsstarifvertrages so rechtzeitig erfolgt, das bis zum 15. August 1922 ein Reichsstarif geschlossen werden kann, ist erneut auf Grund des neuen Reichsstarifvertrages zu verhandeln“.

Dieser Schiedspruch wurde von den Parteien angenommen. Die Unternehmer verzögerten jedoch absichtlich den Abschluß des Bezirksvertrages. Als nun am 15. August verhandelt werden sollte, präsentierten die Unternehmer als ihren bevollmächtigten Verhandlungsleiter den Syndikus des Arbeitgeberverbandes für Handel, Gewerbe und Industrie. Dieser Organisation haben sich die ostpreussischen Bauunternehmer kürzlich angeschlossen. Dieser Syndikus drückte also die alten Praktiker des Baugewerbes an die Wand, indem er erklärte, daß die Unternehmer Verhandlungen ablehnten, weil angeblich an dem Reichsstarifvertrage noch eine Unterschrift fehle. Es könne deshalb weder über den Reichsstarif noch über die Löhne verhandelt werden. Es wurde damit offenbar, daß die Unternehmer den Kampf wollten.

Für unsere Kollegen bestand nun der Zwang, wegen der Lohnregelung mit den einzelnen Unternehmern verhandeln zu müssen. Das führte zu einigen Bauzweigen. Die Unternehmer beantworteten diese örtlichen Kämpfe mit der Anordnung der allgemeinen Aussperrung. Allerdings wurde diese Anordnung sehr mangelhaft befolgt, aber die Kampfgeistigen haben ja nun ihren Willen durchgesetzt, zum Schaden der Allgemeinheit. Nach unserer Ueberzeugung werden sich nicht nur die Bauunternehmer sondern auch der obengenannte Arbeitgeberverband eine tüchtige Schlappe holen. Dank der genialen Führung!

Wirtschaft — Gewerkschaft.

Ein Vortrag von Dr.-Ing. Martin Wagner.
(Fortsetzung.)

Der Träger der Wirtschaft.

I.

In der privatkapitalistischen Wirtschaft ist der Kapitalist, als Einzelperson oder als Gruppe von Personen, der Träger der Wirtschaft. Besitzrecht und Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel stehen ihm allein und ausschließlich zu.

Wer soll in der Gemeinwirtschaft die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel haben? Wer soll in ihr das Besitzrecht an den Produktionsmitteln ausüben, wer soll in ihr Träger der Wirtschaft sein? Diese Fragen sind schon grundsätzlich beantwortet. Die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel soll die Gemeinschaft, nicht der einzelne haben! Besitzer der Produktionsmittel soll und kann nur der sein, der die Fähigkeit besitzt, sie produktiv zu nutzen. Das Besitzrecht an den Produktionsmitteln kann darum nur der schaffenden Kopf- und Handarbeiter selbst zugesprochen werden. Erst aus einer weiteren Klarstellung des Begriffs „Gemeinschaft“ und des Begriffs „schaffende Hand- und Kopfarbeiter“ kann der Träger der Gemeinwirtschaft bestimmt werden.

II.

Wer ist die Gemeinschaft? Diese Frage wird akademisch und für alle Zeiten nicht beantwortet werden können. Der Versammlungs-, Flugblatt- und Resolutionssozialist, entschuldigend Sie diese Worte, glaubt in dem Staat die Gemeinschaft zu sehen. Gewiß ist der Staat eine Gemeinschaft von Menschen. Ist er aber die Gemein-

schaft, die wir zum Träger der Wirtschaft machen können? Europa ist doch auch eine Gemeinschaft von Menschen, weshalb soll die Gemeinschaft gerade an die Grenzen des Staates gebunden werden? Die privatkapitalistische Wirtschaft überschreitet schon heute die Staatsgrenzen und mit Recht. Kann der Staat überhaupt Träger der Wirtschaft werden? Ich sage: nein! Er kann es nicht und er darf es nicht. Der Staat ist ein vorwiegend politisches und gesetzgebendes Organ, das über der Wirtschaft steht und für den Ausgleich zwischen den verschiedensten Wirtschaftszweigen im Lande selbst und in seinen Beziehungen zu Nachbarländern zu sorgen hat. Niemals, auch in der Gemeinwirtschaft nicht, werden wir das oberste, gesetzgebende Organ, den politischen Staat, entbehren können.

So sehr wir auch die privatkapitalistische Wirtschaft zu achten verlernen und so sehr wir in einem Staatsbetriebe bereits eine bessere, dem einzelnen erträglichere Wirtschaftsform erstrebt haben, so wenig werden Sie mit mir die Staatsbetriebe, die wir heute besitzen, als „sozialisierte Betriebe“, als Betriebe mit höchstem Leistungsertrag, mit höchster Entfaltung menschlicher Kräfte, als Betriebe mit höchstem Nutzen für die Allgemeinheit ansehen. Der Staatsbetrieb ist eine Postform der Wirtschaft, eine Uebergangsform, entstanden aus der Verneinung der Privatwirtschaft und höchstens als eine Etappe zur Gemeinwirtschaft zu bewerten.

Den Nutzen der Gemeinschaft wahren, heißt eine Betriebsform finden, die den denkbaren höchsten Arbeitsertrag abwirft, die den im Betriebe schaffenden Kräften das Mitbestimmungsrecht gewährt, die sie zu feuchtig und mit Verantwortung arbeitenden Menschen macht, kurz: die nach organischen und nicht nach mechanischen Gesetzen geschaffen wird. Wohl hat die „Allgemeinheit“, eine Gemeinschaft, in den Staatsbetrieben die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel. Was in den Staatsbetrieben aber nicht gewährt wird, das ist das Besitzrecht an den Produktionsmitteln, das wir den schaffenden Kräften zugeteilen müssen, wenn der Produktionserfolg eines gemeinwirtschaftlichen Betriebes größer sein soll als im privatkapitalistischen Betriebe.

Die Wirtschaftsgemeinschaft, der wir die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel einräumen wollen, wird kein so einfaches, regional geschlossenes Gebilde sein wie das Staatsorgan. Ebenso gewiß wie wir für die politische Grenze des Staates eine Wirtschaftsgemeinschaft haben werden, ebenso gewiß werden wir für größere und kleinere Wirtschaftsbezirke solche Gemeinschaften schaffen müssen. So werden zum Beispiel die Eisenbahn und die Post in der Gemeinwirtschaft stets Betriebe sein, über die eine Reichsgemeinschaft die Verfügungsgewalt haben wird. Bei den Wasserkräften und der Elektrizität neigt der Schwerpunkt des Bedarfs schon wesentlich mehr zu einer Bezirks- oder gar Orts-gemeinschaft. Wird die Elektrizität in Ost für den Ort erzeugt, so wird die Verfügungsgewalt über das Elektrizitätswerk einer Gemeinschaft zu übertragen sein, die sich aus den beteiligten Kreisen des Ortes zusammenschließt. Gaben wir es mit einer Ueberlandzentrale zu tun, die 2 oder 3 Provinzen oder gar 2 oder 3 Staaten mit Strom versorgt, so wird die Gemeinschaft wiederum einen größeren Kreis ziehen müssen.

Nach dem Schlagwort: „Verreichlichung“, „Verstaatlichung“, „Kommunalfiskalisierung“, kann also eine Gemeinwirtschaft nicht aufgebaut werden. Sie kann auch nicht aufgebaut werden nach einem starren System von Wirtschaftszweigen und Wirtschaftskräften. Die Wirtschaft ist ein Organismus, der wird und wächst. Zwingen wir diesen Organismus auch nur in ein ähnlich starres Gebilde, wie es unsere politischen Organe Reich, Staaten, Provinzen und Gemeinden sind, dann unterbinden wir das organische Wachstum jeder wirtschaftlichen Entwicklung und steuern die Wirtschaft in einen Bureaualtrismus, der das Ende der Gemeinwirtschaft sein muß. Es

ist darum für die Förderung der Gemeinwirtschaft nichts gefährlicher als das Aufstellen von Systemen und Doktrinen. Nicht auf bezerrigte Systeme, sondern auf die Befreiung und Förderung des gemeinwirtschaftlichen Geistes und der gemeinwirtschaftlichen Willenskraft kommt es ausschließlich an.

III.

Die Gemeinwirtschaft wächst aus der privatkapitalistischen Wirtschaft heraus und wird nicht geschaffen durch Vernichtung, sondern durch Umwandlung der bestehenden Wirtschaft. Die Förderer und Erbauer der Gemeinwirtschaft werden darum mit den heutigen Trägern der Wirtschaft ebenso zu rechnen haben wie mit den Menschen, die sich zu neuen Trägern der Wirtschaft in der Form einer Gemeinschaft zusammenschließen.

Wie schwierig es ist, diese Träger zu schaffen und sie zweckmäßig zu schaffen, das will ich nur an einem Beispiel erörtern. Wenn sollen wir die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel der Baustoff erzeugenden Industrie übertragen? Welche Betriebe gehören zur Baustoff erzeugenden Industrie? Die Kalkindustrie ist nur zu einem Teil Diener des Baumarktes. Ein Viertel bis ein Fünftel der Produktion wird in der Eisen- und Stahlindustrie, ein weiteres Fünftel in der Stickstoffindustrie, in den Kokerereien, den Gasanstalten und in chemischen Fabriken verarbeitet. Fast die Hälfte des Kalles wird der Landwirtschaft zugeführt. Die Holzindustrie dient gleichfalls mehr als einem Produktionszweck. Der Zement, der ehemals fast ausschließlich dem Baumarzt zugeführt wurde, hat sich heute bereits Eingang in den Schiff- und Waggonbau verschafft, und wir können nicht wissen, welche sonstigen Industriezweige er sich noch erobern wird.

Wir werden es darum einem natürlichen wirtschaftlichen Entwicklungsprozeß überlassen müssen, Gemeinschaften organisch zu schaffen, denen wir die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel übertragen können. Worauf es ankommt, ist nur das eine: Die Förderer und Erbauer der Gemeinwirtschaft müssen ihre ganze Kraft anspannen, der Hand des Privatkapitals die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel zu entziehen. Jeder Weg, der dahin führt, kann beschritten werden, der der politischen Gesetzgebung sowohl wie der wirtschaftlichen Kämpfe gegen das Privatkapital, nur darf die Umwandlung des privaten Kapitals in Gemeinschaftskapital und die Uebertragung der Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel vom Kapitalisten auf die Gemeinschaft keine Störung oder gar Vernichtung der Produktion bringen und die produktiven Kräfte sowie den Trieb zur fortschrittlichen Entwicklung lähmen.

IV.

Die bauarbeitenden Kopf- und Handarbeiter haben den 9. November auch zu einer wirtschaftlichen Tat machen wollen und setzten unmittelbar nach der Revolution die ersten Stoßtrupps gegen das Privatkapital in der Form von Produktivgenossenschaften ein. Das Neue und Vorbildliche an diesem Vorstoß war nicht die Form des Betriebes, das war der Geist, das war der Wille, der für diesen Vorstoß eingesetzt wurde. Die schaffenden Kräfte im Baugewerbe warfen ihre produktiven Kräfte und ihre Beherrschung der Produktionsmittel in den Kampf gegen das Privatkapital.

Gewiß war dieser Vorstoß leichter als für die andern Gewerbebezweige. Verhältnismäßig leicht zu beschaffende nicht allzu teure Produktionsmittel genügten, um den Kampf gegen ein dem Stillstand, ja, dem relativen Rückschritt verfallenen Gewerbebezweige aufzunehmen. Der Kampf wurde noch unterstützt durch einen grenzenlosen Bedarf an Wohnungen, den das Privatkapital nicht befriedigen konnte. Nicht unterstützt wurde der Kampf aber durch die gesetzgebenden Körperschaften, durch Reich, Staat und Gemeinden. Selbst die Organisationen der produktiv-

tätigen Kopf- und Handarbeiter, die Gewerkschaften, griffen in die Bewegung ein, als das Bedürfnis nach neuen Betriebsformen angesichts der unlösbar erscheinenden Wohnungsnot von Tag zu Tag klarer hervortrat und die Massen, zur Selbsthilfe greifend, die Befreiung aus den Händen des Privatkapitals verlangten und nur als freie Menschen Dienst am Volke leisten wollten. Mit den ersten Erfolgen stellte sich dann auch die Unterstützung auf breiterem Grunde ein. Eine Bewegung, die aus echt gemeinschaftlichem Geist geboren war, konnte in der produktivgenossenschaftlichen Form nicht stecken bleiben. Die Genossenschaften wurden durch Bauhütten ersetzt oder stießen im Begriff, durch sie ersetzt zu werden.

Zu Anfang der Entwicklung war es noch das Privatkapital des einzelnen Arbeiters, das in der Form des Genossenschaftsanteils den Betrieben die Produktionsmittel zuführte. In den Bauhütten arbeitete kein Privatkapital mehr, auch nicht das Kapital des einzelnen Arbeiters. Eine im Entstehen begriffene neue Gemeinschaft hat die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel in den Bauhütten erhalten.

Wer ist diese Gemeinschaft? Kein von Theoretikern erdachter, wohl abgegrenzter Kreis von Organisationen. Die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel in den Bauhütten haben Stadt- und Kreisverwaltungen, haben gemeinnützige Wohnungsfürsorgegesellschaften, haben Genossenschaften und haben die Gewerkschaften als die Gesamtheit der schaffenden Hand- und Kopfarbeiter. Von allen Gewerbebezügen haben die Kopf- und Handarbeiter des Baugewerbes den erfolgreichsten Vorstoß in das Ausland der Gemeinwirtschaft unternommen. Es ist auch kein Zufall, daß die Bauarbeiter anderer Länder, wie zum Beispiel in Italien, England, Holland usw., zur gleichen Zeit den gleichen Ansturm mit dem gleichen Erfolg gegen das Privatkapital unternahmen. Heute, wo die Erfolge nicht mehr zu leugnen sind, regt sich das Interesse für unsere Bewegung auch bei den politischen Organen.

So wenig dies Beispiel aus der Bauwirtschaft auf andere Gewerbebezüge, wie zum Beispiel auf die Kohlen- und Eisenindustrie, übertragbar ist, so sehr kann es als vorbildlich für die Methode und die Taktik der Gemeinwirtschaftspolitik gelten und uns die Wege andeuten, die wir zu unsern gemeinsamen Zielen zu beschreiten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Stundenlöhne in den Großstädten Ende August 1922 und die Steuerung.

(M = Maurer, H = Hilfsarbeiter, T = Ziefbauarbeiter, St = Statutarbeiter, F = Füllenerleger.)

Stadt	Die Stundenlöhne betragen in Mark für:				
	M	H	T	St	F
Aachen	50	48	47,80	50	50
Augsburg	43	41,40	41,40	43,50	38
Barmen-Eberfeld	50	48	47,80	50	50
Berlin	49	47,75			
Böckum	49	47,10	46,10	56,35	53
Buer	49	47,10	46,10	56,35	53
Braunschweig	49,70	41,70			
Bremen	49,45	48	47,30	57,85	49,45
Breslau	41,05	38,50	37,35	49,25	46,90
Cassel	48	46	46	58	49
Chemnitz	52	51	51	62,50	62,50
Danzig	50	47	45	56,80	
Dortmund	49	47,10	46,10	56,35	53
Dresden	50	48	48		
Düsseldorf	50	48	47,80	51	50
Duisburg	49	47,10	46,10	56,35	53
Erfurt	42	41,25	41,25		
Essen	49	47,10	46,10	56,35	53
Frankfurt a. M.	48	46	46	49	49
Gelsenkirchen	49	47,10	46,10	56,35	53
Gamborn	49	47,10	46,10	56,35	53
Hamburg-Altona	79	76	76	79,20	79,10
Halle	48	46,50	45		
Hannover	43	41,50	41		
Karlsruhe	44	41,80	41,80	48	
Kiel	65,90	64	57,70		
Köln	50	48	47,80	50,30	50
Königsberg	37,71	34,40	32,34	37,63	37,06
Krefeld	50	48	47,40	50	58,50
Leipzig	50	48	48	62,50	62,50
Lübeck	65	63,20	60,70		
Magdeburg	48	46,50	45		
Mannheim-Ludwigsfelde	46	46	46	48	48,60
Mannheim a. d. R.	49	47,10	46,10	56,35	53
München	43	41,40	41,40	50,90	38
Münster i. W.	49	47,10	46,10	56,35	53
Mürnberg	43	41,40	41,40	49,45	
Plauen i. V.	50	48	48	62,50	62,50
Saarbrücken	72,80	67,20	67,20	78,80	77,50
Stettin	41,30	40,50	37	51	49,50
Stuttgart	45	42,80	42,80	49,40	49,40

Im Durchschnitt:

Ende August 1922	49,33	47,27	46,79	54,36	52,91
Ende Juli 1922	38,25	34,81	34,11	38,98	37,54
Ende Juni 1922	29,02	27,89	26,44	31,67	30,38
Ende Mai 1922	25,26	24,24	23,75	27,54	27,19
Ende April 1922	20,78	19,94	19,13	21,91	21,10
Ende Dezember 1921	12,26	11,75	11,27	12,92	12,86

Der höchste Lohn wurde in Hamburg, der niedrigste in Königsberg gezahlt. In der Provinz Ostpreußen ist seit 18. August Auswertung. In Hamburg, Kiel und

Lübeck gelten die hier bezeichneten Löhne erst seit dem 24. August; es sind die Septemberlöhne. Die Löhne betragen höher vom 16. August an in Hamburg für Maurer 51 M, für Hilfs- und Ziefbauarbeiter 49 M; in Kiel für Maurer 42,50 M, für Hilfsarbeiter 41,25 M, für Ziefbauarbeiter 37,50 M; in Lübeck für Maurer 41,90 M, für Hilfsarbeiter 40,75 M, für Ziefbauarbeiter 39,15 M. Unsere laufenden Lohnfeststellungen, die sich allmonatlich auf 520 der wichtigsten Rohgebiete erstrecken, haben wir in ihrem Ergebnis das erstmalig in der Nummer 26 des „Grundstein“ besprochen. Bis Ende August zeigte sich in diesen Rohgebieten im Durchschnitt folgende Entwicklung der Stundenlöhne (für die früheren Monate und Jahre verweisen wir auf Nummer 26 des „Grundstein“):

Jahr und Monat	Der Stundenlohn betragt für		
	Maurer	Hilfsarbeiter	Ziefbauarbeiter
1915/16	55	45	44
1921, Juli	597	571	552
1921, Ende Dezember	1046	999	971
1922, Juni	2621	2500	2409
1922, Mitte Juli	3180	3036	2943
1922, Ende Juli	3556	3393	3351
1922, Anfang August	3955	3767	3654
1922, Ende August	4271	4082	3968

Die Steigerung betragt von der Vorriegezeit bis Ende August 1922 das

Von Juli 1921 bis August 1922 sind die Löhne der drei Berufsgruppen gleichmäßig um mehr als das Siebenfache gestiegen. Stellt man die Frage nach der Steigerung des Einkommens gegenüber der Zeit von 1914/15, dann gibt die Höhe des Stundenlohnes eine treffende Auskunft. Für eine solche Betrachtungsweise kann nur der Wochenlohn als Grundlage dienen. Bei Berücksichtigung der verkürzten Arbeitszeit stellen sich Wochenlohn und Steigerung wie folgt:

Jahr und Monat	Maurer	Steigerung	Hilfsarbeiter	Steigerung	Ziefbauarbeiter	Steigerung
1921, Juli	284,77	8,9	272,37	10,3	263,30	10,2
1921, Ende Dez.	498,94	15,5	476,52	18,1	463,17	18,0
1922, Ende Juni	1250,22	38,9	1192,50	45,3	1149,09	44,6
1922, Mitte Juli	1516,86	47,1	1448,17	55,0	1403,81	54,5
1922, Ende Juli	1696,21	52,7	1618,46	61,5	1598,43	62,1
1922, Anf. Aug.	1886,54	58,6	1796,86	68,3	1742,96	67,7
1922, Ende Aug.	2037,27	63,3	1947,11	74,0	1892,74	73,5

Ende August hatten die Maurer noch nicht einmal die amtliche Indeziffer über Ernährungslohn vom Juli erreicht. Diese betragen damals das 63,3fache. Die Indeziffer der Großhandelspreise bereits das 100,5fache. Die Preise der hauptsächlichsten Baustoffe für eine Wohnung von 70 qm Wohnfläche betragen Anfang August 210 200 M, das ist eine Steigerung um das 133fache gegenüber der Vorriegezeit. Während der Rohmaterial an den Baukosten einer Kleinwohnung um 40,0 % gegenüber 1914 sank, stiegen die Bauaufwendungen um 92,7 %. Und Ende August? Die spekulative Privatwirtschaft auf dem Baustoffmarkt geht in den Augusttagen eine majestätische Ueberwertung. Da und dort wurden deswegen schon die Bauarbeiten eingestellt, die Zuschüsse zum Wohnungsbau sind gänzlich aufgebraucht; denn die Preise für einzelne Artikel wie Holz, Eisen, Zement usw. sind ins Ungeheuerliche gestiegen. Raum um ein Geringes weniger feil kletterten die Preise für die menschlichen Lebensbedürfnisse. Die Lohnsteigerungen blieben weit, weit dahinter zurück. Bei Niederschlag dieser Zeiten ist die amtliche Indeziffer für August noch nicht veröffentlicht. Fast ist man versucht, ärgerlich zu fragen: Aber zu was über die Steuerung heute noch statistische Beweise? Sie spricht doch jeder Kollege in seinem Haushalt aufs empfindlichste. Um die Größe unseres wirtschaftlichen Glendes zu verstehen, genügt es eigentlich, zu wissen, daß wir den Dollar den einen Tag 300, dann 400 und schließlich 500 Mark so teuer bezahlen müssen als 1914, und daß die Reichsbank für ein Zinanzimmarschuld bereits den 20fachen Friedenspreis bezahlt. Sie zahlte im Juni 1921 260 M, am Jahreswechsel 1921/22 720 M, im Juni 1922 1100 M, im Juli 1922 1700 M, vom 7. bis 20. August 2500 M und vom 28. August bis 3. September 5000 M. Darin kommt am anschaulichsten der Sprung der Steuerung im August zum Ausdruck. Die Inlandspreise sind stürmisch der Aufwärtsbewegung des Dollarkurses gefolgt. Die von der Reichsbank festgesetzten Papiermengen für ein Goldstück sind nicht nur mehr für den Großhandel, sondern selbst für den Einzelhandel zum Richtungspreis geworden. Gar nicht bereinigt bewegen sich die Warenpreise sogar noch darüber hinaus.

Wir greifen heute einen wichtigen Teil der Ausgaben, wenn auch nicht der alltäglichen, heraus: Leibwäsche, Kleidung (hauptsächlich Berufskleidung) und Handwerkszeug.

Es kostete das Stück in Mark:

	Die Steigerung betragt		
	1914	Ende August 1922	abgerundet das
a. Wäsche			
Flanellhemden	7,50	1400	186 fache
Normalhemden	2,50	600	240 "
Arbeitshemden	2	550	275 "
Oberhemden, farbig oder weiß	6,50	1500	230 "
Matrosen mit farbigem Bruststück	3	760	253 "
Normalhemden	2,25	560	249 "
Socken	1	100	100 "
Handschuhe, gestrickte	1,50	60	40 "
Zackentücher, farbig	—40	50	125 "
Zackentücher, weißleinen	—60	50	83 "
Zackentücher mit Firma 70x76 cm	—40	50	125 "
Sofentücher	1,25	120	96 "

b. Kleidung

	1914	Ende August 1922	Die Steigerung betragt abgerundet das
Angus	34	5500	162 fache
Wolfe	39	4200	108 "
Bodenmantel	10,50	2800	266 "
Bodenjoppe	16,50	3200	194 "
Sommerjoppe	5	650	130 "
Schlapphut	4	900	225 "
Sportmütze	2,50	250	100 "
Erweater und gestrickte wollene Westen	6	750	125 "
Isoländer	10,50	1050	100 "
Stoffhose, gute Sonntagsstoffe	16,50	2200	133 "
Gummimantel	25	3500	140 "
Maurerhosen, weiße, blaue und auch gestreifte (gute Qualität)	6,50	1800	277 "
Maurerhosen (billigste Sorte)	4,50	900	200 "
Manschettensorten	10,50	2475	236 "
Manschettensorten, gerippt	15	3200	213 "
Manschettensorten	5,50	1200	218 "
Ueberweillen/Kaufschwestern mit Flanell abgefüttert	14	2500	178 "
Maurerhose, Arbeiterjackets	5,50	1350	245 "
Maurerwesten	5,50	960	175 "
Maurerblusen und sonstige Arbeitsblusen	2,75	480	174 "
Stofftaubluhen	3	630	210 "
Stofftaubmittel	4	975	225 "
Maurersocken	—60	95	158 "
Solpantoffel mit Kappen	1,40	95	68 "

c. Werkzeug

Maurerelle, 8 1/2 Zoll	1,60	300	187 "
Deckenlatte 18x28 cm	2,50	325	130 "
Fugenlatte	—90	90	150 "
Pugbeilen	—50	50	100 "
Gipserspachtel	—80	138	172 "
Maurerschur, ein 200-g-Kneud	2	250	125 "
Maurerhammer	1,60	220	137 "
Wasserwaage, 75 cm lang	2,50	620	248 "
Senklot	—90	120	133 "
Maßstab mit Federn 100 cm	—50	100	200 "
Kardätschen	1,60	150	94 "
Aufziehbrett	1,20	120	100 "
Reibebrett	—30	35	116 "

Die vorstehenden Angaben erhielten wir von unserm weitbekanntesten Verbandskollegen Fritz Ulrich, Verbands- haus und Spezialgeschäft in Berufskleidung und Werkzeu- gen in Altona. Durch Einsichtnahme in die Kataloge und sonstigen Unterlagen konnten wir uns persönlich von der Richtigkeit der Angaben überzeugen. Bei der Auswahl der Artikel haben wir die mittlere Qualität, die gangbarste Sorte berücksichtigt, unter Aushebung der minderwertigen und der teueren Ware. Wichtig und dazu recht teure Artikel, wie Schuhwaren, fehlen noch in unserer Aufstellung. Die vorstehenden Augustpreise werden allerdings nicht mehr lange gültig sein, viel hängt von notwendig werden Neukaufen ab. Höchstwahrscheinlich haben sich die Preise in wenigen Tagen schon, wenn die Kollegen den „Grundstein“ in die Hand bekommen, geändert. Eine solche Artikel waren Ende August in vielen anderen Geschäften bereits teurer. Bis jetzt hatte Kollege Ulrich, begünstigt durch sein großes Lager, die Preisliste nicht in vollem Maße zu beanspruchen brauchen. Aber auch das solide Geschäft kann sich nur ganz kurze Zeit der bevorstehenden Wirkung des Marksturzes auf das Betriebskapital und die notwendigen Neukaufe entziehen. So kostete eine Wandstierhose auf der Herbstmesse in Leipzig bereits im Einkauf 4000 M, und zwar Preis freibleibend mit Rohnknaufel und sonstigen Bedingungen. Neulich ist es mit der Wäsche. Auch der Verband der Wasserwaagenfabrikanten letzte Ende August den Preis für Wasserwaagen, Maßstäbe, Vollbandmaß usw. um 1100 % höher. In unserer Aufstellung ist dieser Aufschlag bereits berücksichtigt. Die Vorgänge auf der Herbstmesse in Leipzig eröffnen für alle Lohn- und Gehaltsempfänger überhaupt schlimme Aussichten. Immermehr werden die Neukaufpreise nur nach ausländischer Währung vollzogen. Die Fabrikanten sind gebedt. Und die Händler und Verkaufsgeschäfte? Es ist ja eine einfache Sache, die Waren mit einem anderen Preiszeitel zu versehen, das kann jeden Tag geschehen, ja sogar mehrere Male an einem Tag. Nur die Arbeiter haben es nicht so bequem mit ihrer Ware Arbeitskraft. Besonders auffallend sind bei den Preisserhöhungen die für Werkzeuge. So kostete eine Wasserwaage je nach Länge früher 1,30 bis 3 M, jetzt 475 M (80 cm) bis 792 M (100 cm). Die Stellen der verschiedensten Art, Pugsbeilen und ähnliches Werkzeug haben folgende Preisentwicklung hinter sich: Im Dezember 1919 war beispielsweise der Preis für eine Maurerelle 8,50 M (1914: 1,80 M). Dieser Preis erhöhte sich bis Ende 1921 um 350 %; im April 1922 war der Preis bereits 800 %, im Juni 1000 %, Ende Juli 1750 % und zu Beginn des letzten Monatsdrittels vom August 2900 % höher als 1919 und dazu noch mit erschwerenden Bezugsbedingungen abgefabrikt. Wer will es unter diesen Umständen unsern Kollegen betreiben, für die Vorhaltung von Werkzeug eine angemessene Entschädigung zu verlangen? Die Berechtigung eines solchen Verlangens ist heute unbestreitbar.

Wenn wir das Verhältnis von Lohn (Durchschnittslohn wie oben berechnet) und Warenpreise von 1914 zu Ende August 1922 in Vergleich setzen, dann ergibt sich: Um ein Arbeitsstund kaufen zu können, braucht der Maurer früher noch keine 4 Stunden zu arbeiten, jetzt aber fast 13 Stunden; ein Wochenlohn reicht früher zu einem Angus, jetzt sind dazu mehr als 2 1/2 Wochenlöhne nötig; um eine gute Hose arbeitete der Maurer früher knapp 12 Stunden, jetzt aber 42; ein Maurerrod war in einem Tag verdient, jetzt sind dazu 4 Tage nötig; der Verlust einer Kelle war in 3, bei einer Wasserwaage in 4 Arbeitsstunden eingeholt, jetzt braucht er dazu fast einen ganzen oder gar über 1 1/2 Tag. — Denken wir noch an alle übrigen Bedürfnisse, die zur nackten Lebenserhaltung dringlich sind, an große unermessliche Ausgaben wie Steuern und ferner an den Selbstkauf anderer Werkzeuge, was bleibt dann übrig von dem Gehaltsüberschuss?

die hohen Bauarbeiterlöhne?! Die schauerlichste Not und die langsame, aber sichere Verelendung der Bauarbeiterschaft...

Im „Grundstein“ der vorigen Woche berichteten wir über die Hilfsmaßnahmen gegen die Verelendung gegen Preis-treiberei und Wucher, die die gewerkschaftlichen Spitzen-organisationen von der Reichsregierung forderten.

Ein neuer bolschewistischer Trick.

Die bolschewistischen Machtsprecher suchen sich neuen Agitationsstoff zu beschaffen. Auf den Bauustellen einiger Orte lassen sie Listen umlaufen, in denen die Bauarbeiter...

Arbeitsmarkt.

Die Firma H. Keller & Sohn in Breitenburg (Mera) in Thür. stellt für dauernde Beschäftigung 25 bis 30 Maurer sofort ein. Wohn- und Schlafbaracke vorhanden.

Berichte.

Bezirk Hamburg. Das am 28. August in Kiel tagende Bezirkslohnamt hat folgenden Schiedsspruch gefällt: Für die Zeit vom 24. August bis 30. September 1922 wird auf die durch das Bezirkslohnamt am 31. Juli fest-

Georg Fröhlich †

Wieder ist einer unserer besten Kollegen auf immer von uns geschieden. Am 28. August ist Georg Fröhlich in Köln gestorben. Sein beredter Mund, dem die Kollegen in Versammlungen und auf den Verbandstagen größte Aufmerksamkeit schenkten, ist verstummt.

Georg Fröhlich wurde 1868 in Paris geboren, er ist also nur 53 Jahre alt geworden. Er war von Beruf Bauhilfsarbeiter und gehörte zu den Gründern der gewerkschaftlichen Organisation in Köln und dessen Umgebung.

Georg Fröhlich war ein ganzer Mann von durchaus ernster Lebensauffassung. Auf sein Wort konnte sich jeder verlassen. Wenn er die Herzen der Kollegen weit über den Bezirksverein Köln hinaus für sich gewonnen hatte, so lag das daran, daß sich in ihm eine große Rebege, hohe Intelligenz und größte Wahrsamkeit vereinigten.

Nicht nur seine Familienangehörigen trauern um ihn, sondern alle, die ihn persönlich kennen und schätzen lernten. Der Kämpfer ist eingegangen zum ewigen Frieden!

Zur Erläuterung des Schiedsspruches: Die unter 2. festgelegten 55 % Zuschlag werden berechnert auf die Grundlöhne vom 16. August, unter Abrechnung des Gehaltsrückgelages. Als Beispiel diene folgendes: Nach der letzten Lohnabgabe wurden gezahlt in Alterslohn vom 16. bis 31. August für Maurer 40,90 M., Hilfsarbeiter 39,40 M., Tiefbauarbeiter 33,10 M.

Die Unternehmer haben diesem Schiedsspruch sofort zugestimmt, um am 1. September den neuen Lohn zur Auszahlung zu bringen. In unsere Verhandlungskommission bestand aus rund 50 Vertretern der Vereine. Von diesen Kollegen haben 2 nicht zugestimmt. Die endgültige Entscheidung auf unserer Seite liegt bei den Vereinen.

Bezirk Köln. Am 28. August tagte das Kölner Bezirkslohnamt für das Fach-, Beton- und Tiefbaugewerbe. Es wurde nachstehender Schiedsspruch gefällt, der von beiden Parteien angenommen wurde:

- 1. Die Löhne der Facharbeiter im Baugewerbe werden in allen Bezirken um 25 M. vom 31. August 1922 an erhöht. Die Löhne der Hilfsarbeiter betragen für die Gebiete mit dem Kölner Facharbeiterlohn 4 % weniger als deren Lohn, in den übrigen Bezirken 5 %.

Bezirk Nürnberg und München. Für die beiden Bezirke Nord- und Südbayern sind die Löhne am 28. August durch Schiedsspruch neu geregelt worden. Sie betragen demnach vom 1. September an in den Ortsklassen:

Table with 5 columns (I-V) and 2 rows of wage data for Facharbeiter and Hilfsarbeiter in Nürnberg and München.

Jugendliche Arbeiter erhalten in allen Ortsklassen im Alter von 18 bis 19 Jahren 95 %, im Alter von 16 bis 18 Jahren 90 % und unter 16 Jahren 80 % der Löhne ihrer Berufsgruppen. Nichtfacharbeiter, die noch nicht 3 Monate im Baugewerbe tätig waren, erhalten 97 % des Lohnes der gleichen Gruppe.

Feuerungs- und Schornsteinmurer.

In der letzten Zeit sind uns aus verschiedenen Gegenden und auch von einzelnen Arbeitstellen Schreiben zugegangen, die sich mit den Bestimmungen des Reichs-tarifvertrages beschäftigen. Sehr häufig wird dabei die Meinung laut, daß der jetzige Vertrag gegenüber dem vorhergehenden wesentliche Verschlechterungen enthalte.

Daß überhaupt bei einem Tarifvertrag die Wünsche einer Partei restlos erfüllt werden, ist ausgeschlossen, und am letzten Tarifvertrage wird jede Partei, sowohl die Arbeiter-schaft wie auch die Unternehmer, sehr vieles auszuweichen haben.

Sehen wir uns die Bestimmungen des Vertrages einmal genauer an, so finden wir, besonders bei den Schorn-steinmurem, stets wiederkehrend die Meinung, die 25 % Zuschlag zu dem Grundlohn seien zu gering; die höhere Ent-lohnung entspreche nicht der Gefährlichkeit des Berufes und dergleichen mehr.

Nicht nur seine Familienangehörigen trauern um ihn, sondern alle, die ihn persönlich kennen und schätzen lernten. Der Kämpfer ist eingegangen zum ewigen Frieden!

Zur Erläuterung des Schiedsspruches: Die unter 2. festgelegten 55 % Zuschlag werden berechnert auf die Grundlöhne vom 16. August, unter Abrechnung des Gehaltsrückgelages. Als Beispiel diene folgendes: Nach der letzten Lohnabgabe wurden gezahlt in Alterslohn vom 16. bis 31. August für Maurer 40,90 M., Hilfsarbeiter 39,40 M., Tiefbauarbeiter 33,10 M.

Die Unternehmer haben diesem Schiedsspruch sofort zugestimmt, um am 1. September den neuen Lohn zur Auszahlung zu bringen. In unsere Verhandlungskommission bestand aus rund 50 Vertretern der Vereine. Von diesen Kollegen haben 2 nicht zugestimmt. Die endgültige Entscheidung auf unserer Seite liegt bei den Vereinen.

Bezirk Köln. Am 28. August tagte das Kölner Bezirkslohnamt für das Fach-, Beton- und Tiefbaugewerbe. Es wurde nachstehender Schiedsspruch gefällt, der von beiden Parteien angenommen wurde:

- 1. Die Löhne der Facharbeiter im Baugewerbe werden in allen Bezirken um 25 M. vom 31. August 1922 an erhöht. Die Löhne der Hilfsarbeiter betragen für die Gebiete mit dem Kölner Facharbeiterlohn 4 % weniger als deren Lohn, in den übrigen Bezirken 5 %.

leicht erklärlichen Gründen wollen wir hierauf nicht näher eingehen.

Allgemein wird die Aufwandsentschädigung als zu gering angesehen. Die Berechtigung dieser Klage ist nicht von der Hand zu weisen. Jeder Montagearbeiter und in allererster Linie die verheirateten Kollegen haben nicht nur große pekuniäre Opfer zu bringen, sondern sie leiden auch darunter, daß sie fernem festen Wohnort haben. Statt nach beendeter Arbeitszeit sich ihrer Familie widmen zu können, sind sie auf das Wirtshausleben angewiesen. Was das heute kostet, darüber zu reden, kann man sich ersparen. Die Summe, die als Aufwandsentschädigung gezahlt wird, deckt bei weitem nicht die Kosten für Logis und Verpflegung. Da heißt es also am Lohn erheblich zuzahlen. Daß diese Lasten mit der zunehmenden Teuerung immer größer werden, ist jedem klar, der da weiß, daß die Lohnsteigerungen niemals gleichen Schritt mit der Teuerung halten. Hotels und Logiswirte steigern ihre Preise aber mit jeder Teuerungswelle, und wer auswärts arbeitet, kann sich der Zahlung nicht entziehen. Er kann dem Kostwirt nicht sagen: „Mein Essen darf nur Johnsons kosten; denn ich bekomme nicht mehr dafür vergütet“, sondern er muß zahlen, was der Wirt verlangt. Auswahl in den Logis gibt es nur selten, und Privatlogis sind gerade in den Industrieregionen, wo doch die Montagearbeiter meistens tätig sind, kaum zu haben. Die Notlage der Montagearbeiter, die durch die Ungünstigkeit der Aufwandsentschädigung hervorgerufen ist, wird niemand bestreiten. Aber eine Milderung des Tarifes gerade in diesem Punkte wird bei den Unternehmern auf starken Widerstand stoßen. In derselben Notlage befinden sich auch andere Gruppen der Montagearbeiter: Holzer, Steinholzer, Stufateure und andere mehr. Wenn die Zahl der Kollegen immer größer wird, die sich weigern, nach auswärts zu fahren, so kann das niemandem unbenommen. Manche Spezialarbeiter arbeiten heute lieber als Maurer am Wohnort seiner Familie für den einfachen Maurerlohn, als daß er für den prognostizierten Aufschlag und die Aufwandsentschädigung nach auswärts geht. Es gibt aber auch einzelne einsichtige Unternehmer, die der Sache gerecht werden und mehr als die tarifliche Aufwandsentschädigung zahlen.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Bestimmung, daß die neu errechneten Löhne mit der Lohnwoche, die am 15. beziehungsweise nach dem 15. jedes Monats beginnt, in Kraft treten. Die Auswirkung dieser Bestimmung ist beim Tarifabschluss nicht in ihrer ganzen Tragweite erkannt worden. Bei den recht hohen Lohnsteigerungen, die in den letzten Monaten infolge der Marktenkung eintreten mußten, sind hierdurch manche Kollegen um hunderte Mark in einer Woche geschädigt worden. Schon mehrmals ist mit der Unternehmerorganisation hierüber Rücksprache genommen worden und in nächster Zeit wird über bestimmte Anträge, die unersetzlich gestellt wurden, beraten werden. Diese Anträge lauten, daß die Löhne am 1. und 15. jedes Monats neu geregelt werden sollen und die Zahlung mit dem Tage der Festsetzung beginnt. Einzelne Beschwerden richten sich auch gegen die Aufwandsentschädigung, namentlich bei der freien Heimreise, aber in diesen Punkten wird man wohl kaum allen Wünschen Rechnung tragen können. Es reißt zu machen jedermann, ist eine Kunst, die niemand kann. Demnachst sollen auch die noch offenen Punkte des Vertrages geregelt werden. Das ist in erster Linie die Entlohnung der Poliere, dann die Schaffung eines Akkordtarifes und die Errichtung eines Arbeitsnachweises. Die Vorarbeiten hierfür haben bereits jetzt längerer Zeit begonnen.

Wenn unsere Feuerungs- und Schmiedeamer die ganzen Verhältnisse einseitig würdigen und dabei nicht aus dem Auge lassen, daß es unmöglich ist, die Lage der Sondergruppen durch den Tarifvertrag so zu gestalten, wie man das wünschen möchte, so wird sich die große Mehrzahl der Kollegen mit dem, was für sie getan worden ist und noch getan werden soll, abfinden müssen. Man soll und darf nicht vergessen, daß eine allgemeine Vereinerung der deutschen Arbeiterkraft Platz gegriffen hat, deren Weisung den Gewerkschaften trotz aller Mühe nicht gelingen ist. Jedemfalls wird alles getan, um wirkliche Minderheiten zu beseitigen; dazu bedarf es aber auch der Mitarbeit der Kollegen selbst. Was als Liebesthat empfunden wird, sollte man nicht nur der eigenen Organisation, sondern auch den Arbeitgebern zur Kenntnis bringen und Abhilfe verlangen. C. D.

Vom Bau.

Oberhessen. Die Lohnverhandlungen für das oberhessische Industriegebiet fanden am 29. August in Beuthen statt, wo mit Rücksicht auf die Teuerung ab 1. September, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, folgende Löhne festgesetzt wurden: Maurer, Zimmerer, Zementfacharbeiter 72 M., Zementarbeiter 72 M., gewöhnliche Bauhilfsarbeiter über 19 Jahre 69 M., ungewöhnliche Bauhilfsarbeiter, Kleinhau- und Kleinarbeiter 65 M. die Stunde. Ferner wird allen Trägern eine Stundenzulage von 1 M. gewährt. Der Lohn gilt bis 15. September. Vom 15. September an soll auf Grund etwa eingetretener Preissteigerungen von neuem verhandelt werden. Der Lohn- und Arbeitsstatist wird im Laufe der nächsten Woche erledigt werden.

Südtirol. Am Dienstag, 29. August, vormittags, waren an einem Neubau der Firma Dürr & Gemmig in der Gänsheldstraße auf einem Grundstück 4 Arbeiter damit beschäftigt, eine etwa 2 Zentner schwere Fensterbank einzufügen. Plötzlich brach die Streichhantle, die an der Brustleiste 75 cm aufwies, durch, und die 4 Arbeiter samt der Fensterbank stürzten etwa 4 1/2 m in die Tiefe. 3 Arbeiter trugen ziemlich schwere innere Verletzungen davon, während der vierte mit leichten Verwundungen davonkam. Alle 4 Arbeiter wurden im Sanitätslazarett nach dem Kaiserinnenhospital gebracht. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie notwendig es ist, sich mehr mit den Unfallverhütungsvorschriften vertraut zu machen, um solche Veranlassungen zu vermeiden. Der Bauarbeiter kann sein Leben als sein einziges Gut gar nicht hoch genug einschätzen!

Zentralfrantentasse.

Im Monat August sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Arnstadt 500 M., Augsburg 5000, Auerbach 983,60, Berlin I 4000, Berlin-Eichtenberg 1000, Bernau 2500, Biederitz 2000, Bonlanden 1000, Bortum 2500, Bremen 500, Breslau 2000, Bürgstadt 1080, Chemnitz 1500, Cöpenick 1000, Darmstadt 2000, Dessau 1000, Dresden 8000, Eberfeld 8000, Eigershausen 1000, Friesdorf 500, Frankenberg i. S. 500, Freiburg i. Br. 2500, Friedr. Schillingen 600, Gera 2500, Göttingen 3000, Gräfenhausen 800, Groß-Zimmern 4000, Hagen i. B. 2000, Halle a. d. S. 4000, Hamborn 2500, Hamburg I 1000, Hamm i. W. 600, Harburg a. d. Elbe 2000, Helmstedt 2082,55, Heusenstamm 800, Herdheim 1500, Hülls i. B. 1000, Holzhausen 600, Immenhausen 200, Jggelbach 800, Karlsruhe 1200, Königsberg i. Pr. 700, Kiel I 1000, Krielinghen 500, Köln-Mühlheim 5369,10, Laufen i. Oberbay. 1200, Leipzig-Neuditz 1000, Lübeck 4500, Lüneburg 800, Mittelweidelsbach 1500, Langen 2000, Mahlsdorf 356,85, Maroborn 500, Minden i. B. 500, Mühlheim a. d. Ruhr 1500, München 4000, M.-Glabbach 1058,18, Münster b. D. 1000, Münster (Oberlahn) 500, Mustau 2000, Passenheide 600, Neuföhl 4500, Neuß a. Rh. 1000, Neusselle 600, Nied a. W. 1200, Nürnberg 2000, Ochsenfurt 2500, Oßbergshausen 500, Peine 2000, Pfingstfeld 1500, Pletzhagen 600, Sandau a. d. Elbe 500, Schierstein 800, Schmiedeburg i. N. 807, Speier 1405,65, Seligenfeld 1000, Tammen 585,65, Uhn a. d. Donau 2000, Wallstadt 454, Wangen i. Allg. 1000, Werden a. d. Ruhr 1000, Wiesdorf a. Rh. 2000, Würzen 1000, Zeig 2000. Summa 140 133,68 M.

Zuschüsse erfolgten: Duisburg 1000 M., Frechen 400, Groß-Neudorf 1000, Gummerbach 700, Laugitz 800, Wefensleben 1000. Summa 4400 M.

Hamburg, den 31. August 1922.
W. H. Thies, erster Kassierer.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Die Nummern 39 und 40 des „Grundstein“ erscheinen als Doppelnummer und werden gemeinsam besandt. Diese Maßnahme ist notwendig wegen einer Umstellung des Drucktages und um zu erreichen, daß der „Grundstein“ fröhlicher in die Hände der Verbandsmitglieder gelangt. Für diese Doppelnummer ist Redaktionsschluß Donnerstag, den 28. September, mittags 12 Uhr. Für alle später erscheinenden Nummern wird der Redaktionsschluß vom Montag auf Donnerstag zurückgeschoben.

Unschlüssig nach § 21 der Verbandsfassung sind vom Verein Frankfurt a. M.: Heinrich Friedrich, geboren am 11. Mai 1886 (Verb.-Nr. 663 464), Karl Krämer, geboren am 22. September 1887 (606 935), Wilh. Voimann, geboren am 15. März 1886 (0 447 343), Georg Wächter, geboren am 2. Juli 1875 (150 145), Georg Wehger, geboren am 25. Dezember 1889 (150 173) und Karl Hartmannshagen, geboren 21. April 1902 (806 950); vom Verein D. L. b. n. h. a. u.: Bernhard Richter, geboren am 8. Juni 1864 (1 153 447) und Robert Schmidt, geboren 30. November 1872 (1 124 959).

Vom 27. August bis 2. September haben folgende Vereine Geld an die Hauptkasse gefandt: Hirschleben 10 000 M., Michaffenburg 20 000, Nachen 60 000, Artern 8000, Augsburg 150 000, Nürnberg 12 000, Anklam 10 000, Annaberg 3000, Weidlich 10 000, Wismar 3222, Bochum 136 000, Burg b. Magdeburg 17 500, Bremen 120 000, Bernau 30 000, Burgheube 1700, Bremerhaven 90 000, Briel 5000, Berlin 1 000 000, Borna 16 000, Braunschweig 30 000, Burg i. Dithm. 7000, Bublitz 6500, Bornhöved 8400, Brunschwanden 3000, Wegehendorf 2000, Cottbus 157 000, Celle 29 000, Cuxhaven 15 000, Coblenz 100 000, Colbitz 6000, Corbach 12 000, Dinslaken 2000, Deutsch-Rasselwitz 135, Driesen 14 000, Düssel 2500, Düren 60 000, Döbeln 30 000, Drumburg 274,25, Dargun 2000, Dresden 350 000, Darmstadt 100 000, Eisleben 35 000, Eschwege 30 000, Eisenach 30 000, Eßleben 10 000, Eichsfeld 12 800, Eschfelden 25 000, Freudenstadt 19 000, Freiling 25 000, Fürstentum 30 000, Fürstberg 4000, Frankenberg i. S. 12 000, Frankenhäuser 10 000, Freiberg 1000, Freiburg i. S. 25 000, Finsterwalde 12 000, Froberg 10 000, Frankfurt a. M. 200 000, Fulda 30 000, Grünberg i. S. 15 000, Grimma 20 000, Greifswald 12 000, Gollnow 10 000, Gräms 3000, Gera 125 000, Glas 29 000, Gütrow 4000, Geyren 7000, Gottha 10 000, Gummerbach 25 000, Görlich 20 000, Guben 25 000, Hornberg 10 000, Hornburg i. S. 4000, Seltigenstadt 2500, Hamburg 500 000, Hamm i. B. 250 000, Immenstadt 14 000, Jüterbog 6900, Jzehohe 20 000, Jümenau 20 000, Kallberg 15 000, Klosterlausnitz 18 000, Kulmbach 21 000, Königswusterhausen 18 500, Kappeln 7000, Kreuznach 25 000, Karlsruhe 100 000, Lübeck 60 000, Lössau 20 000, Lindau i. B. 10 000, Lüneburg 50 000, Lüneburg 20 000, Lehnin 10 000, Luda 8000, Labes 6600, Lindow 2500, Loitz 2359,50, Laage 4000, Ludwigslust 3000, Raucha 800, Landsberg a. d. W. 10 000, Lärz 65 000, Mülheim a. Rh. 50 000, Moosburg 17 000, Meerane 10 000, München 1 200 000, Mühlentberg i. d. Mark 2000, Meiningen 100 000, Mühlentberg 4700, Münster i. B. 50 000, Magdeburg 948,95, Nordhausen 20 000, Nostentinerhütte 6000, Naumburg 50 000, Neuruppin 5000, Norkheim 10 000, Nürnberg 110 000, Neisse 6000, Odersleben 4000, Deberan 18 000, Oldenburg i. Oldb. 50 000, Osnabrück 100 000, Oppeln 30 000, Ohlau 7000, Olau 5000, Plauen i. B. 100 000, Prenzlau 10 000, Pfla 4800, Polzau 8000, Pforten 25 000, Querfurt 5000, Quirchborn 8000, Riesa 20 000, Rositz 24 000, Rheine 30 000, Rheinsberg 1000, Roßwein 10 000, Reetz 2000, Radolfszell 4200, Regna 2000, Reichenbach i. B. 18 000, Schneidemühl 29 240, Steinau 10 000, Schmälz 10 000, Sebnitz 25 000, Straßfurt 8000, Stöckfurt 8000, Segeberg 14 000, Schleiz 10 000, Schönberg i. Meckl. 3000, Schwedt a. d. O. 12 600, Senftenberg 100 000, Tremsbüttel 8000, Treprow a. d. Rega 7000, Treuenbriehen 10 000, Teuchern 9000, Tangerhütte 5000, Zettlingen 20 000, Trausnitz 9000, Trier 25 000, Uetersen 5000, Ulm 60 000, Uckermark 5000, Wegesack 25 000, Werden 28 000, Weida 12 000,

Maldheim i. S. 20 000, Wipfen a. d. Luhe 7000, Würzen 60 000, Wittenberg 15 000, Werben 1835,50, Waren 12 000, Wittenburg 22 000, Jechau 15 000, Zerbst 7500, Zittau 60 000, Ziefen 3000, Zeitz 100 000, Ziegenhals 6000.

Beschiedene Schriften: Burgheube 80 M., Reichensbach i. B. 85.

Sterbetafel.

Durch den Tod verlor der Verband folgende Mitglieder: Augsburg. (Gauingen.) Fr. Xaver Köstler, 5. 24 J. a. Breslau. Karl Barwanitz, Maurer, 51 Jahre alt. Ernst Glomnitz, Hilfsarbeiter, 52 Jahre alt. Franz König, Erdarbeiter, 45 Jahre alt. Essen. Karl Breckler, 27 Jahre alt. Frankfurt a. M. (Spremlingen.) J. Wesp, 5. 16 J. Freiburg i. S. Wilh. Fr. Karsten, Maurer, 38 J. alt. Gleiwitz. Philipp Wollek, Maurer, 35 Jahre alt. Hamburg. Wilhelm Piel, Maurer, 31 Jahre alt. Friedrich Ligner, Maurer, 71 Jahre alt. Jiffkau. (Gobenstein.) Albert Brunner, M. 26 J. alt. Landsberg a. d. W. Max Lustig, Maurer, 28 J. alt. Liebenwalde. Ferdinand Schröder, 64 Jahre alt. Lüneburg. (Münster.) Karl Petri, Stult, 30 Jahre alt. Lindau i. B. Johann Trug, Hilfsarb., 56 Jahre alt. Mannheim. (Altrip.) Peter Kramer, M. 35 Jahre alt. (Rorsch.) Jakob Wiegand, Hilfsarb., 55 Jahre alt. (Meilingen.) Martin Sturm, Hilfsarb., 19 Jahre alt. Meisen. Otto Banke, Maurer, 44 Jahre alt. München. (Parsdorf.) Ludw. Greisser, 41 J. alt. (Pflaßhofen a. d. Rhn.) Engelh. Herzinger, M., 44 J. (Eldiviertel.) Johann Eichhammer, 5. 38 J. alt. Nürnberg. Joh. Angler, Hilfsarbeiter. Regau. Friedrich Eichter, Maurer, 26 Jahre alt. Reichenberg. Robert Kaiser, Hilfsarb., 45 Jahre alt. Riesa. (Rothitz.) Hermann Schwarz, M. 73 Jahre alt. (Mickitz.) Wilh. Greger, Hilfsarb., 36 Jahre alt. Schwabitz. August Gabel, Maurer, 61 Jahre alt. Schweinmünde. Wilhelm Braun, M. 55 Jahre alt. Uhn. (Senben.) Gottlieb Deininger, 5. 22 Jahre alt. Weichenfels. Paul Klinner, Hilfsarb., 60 Jahre alt. Wittenberg-Goswig. Carl Dorn, Maurer, 61 J. alt.

Ehre ihrem Andenken!

Produktions-Baugenossenschaft Rastenburg.

Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 16. Juli 1922 wird die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Forderungen umgehend anzumelden.

Rastenburg, im August 1922.

Die Liquidatoren: Kluge, Büttner, Ratschewitz.

Bauarbeiterbaugenossenschaft „Selbsthilfe“, Halberstadt.

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:

Inventar- und Materialkonto	13 708,12 M.
10% Abschreibung	1 370,12 „
Neubaufonto Forderungen	32 494,54 „
	44 832,54 M.

Passiva:

Geschäftsguthabenskonto	4 360,— M.
Bauaufgabenskonto	12 360,41 „
Darlehenskonto	19 145,41 „
Rücklage für noch nicht fertige Neubauten	8 966,72 „
	44 832,54 M.

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1921.

Ausgaben:

Geschäftskontostoffenkonto	3 173,20 „
Lohnkonto	165 303,26 „
Fuhrlohnkonto	865,— „
Steuerkonto	200,— „
Abschreibung (Inventar)	1 370,12 „
Zinskonto	158,65 „
Rücklagekonto	8 966,72 „
	179 536,95 M.

Einnahmen:

Neubaufonto, Abschlag	147 042,41 M.
Forderungen für geleistete Arbeiten	32 494,54 „
	179 536,95 M.

Mitgliederbewegung: Am Gründungstag (1. Juni 1921) waren 20 Mitglieder vorhanden. Durch Kündigung ausgeschieden 1 Mitglied. Bestand am 1. Januar 1922 19 Mitglieder.

Die Geschäftsguthaben betragen am 1. Jan. 1922 4360 M. Die Haftsumme betrug am 1. Juni 1921 am Tag der Gründung 20x600 M. = 12 000 M., am 1. Januar 1922 19x600 M. = 11 400 M.

Galberstadt, den 28. August 1922.
Der Aufsichtsrat.
Wilhelm Brösch, Hermann Schröder, Robert Meyer.
Der Vorstand.
Hermann Wäsche, Julius Wolfmann.

Hamburger Holzer-Gewerbe für Rälte- und Wärmeschutz, Hamburg 23, Conventstr. 28.

Ergänzung zur Bilanz vom 31. Dezember 1921. Die Haftsumme betrug am 31. Dezember 1921 11 600 M., sie hat sich um 800 M. vermehrt, das Geschäftsguthaben hat sich um 6185,92 M. vermehrt.

Der Aufsichtsrat.
E. Poppitz.
Der Vorstand.
W. Peters.

Friedrich Schmidt, Maurer, geboren am 25. Dec. 1898 in Pörschitz, zember 1898 in Pörschitz, wird von seinem Vater gesucht. Kollegen, die seinen Aufenthalt kennen, werden gebeten, diesen an Maurer **Friedrich Schmidt**, Postfach Petri d. am 6, mitzuteilen.